

Jäger, Anton Aloys

21. Juni 1884 Ellenhausen bei Selters/Westerwald

4. Dezember 1943 Koblenz

Pfarrer, Geistlicher Rat

Jäger besuchte ab 1896 das Kaiser Wilhelms Gymnasium zu Montabaur, das er Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ; er studierte vier Semester an der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Fulda und zwei Semester an der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg, worauf er in das Priesterseminar in Limburg eintrat. Am 21. Februar 1907 (Foto) wurde er zum Priester geweiht, wirkte zwei Jahre an der Domkirche zu Limburg und fünf Jahre am Oberlyzeum der Marienschule zu Limburg. Am 27. November 1911 bestand er vor der Königlich Wissenschaftlichen Prüfungskommission der Universität Münster i. W. die Prüfung für das höhere Lehramt. Im letzten Jahr seiner Limburger Tätigkeit besuchte er gleichzeitig das pädagogische Seminar am Gymnasium zu Oberlahnstein und wurde Ostern 1914 zur Ableistung des Probejahres und kommissarischen Verwaltung der kath. Religionslehre dem Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Montabaur zugewiesen.



Anton Aloys Jäger um 1920 (links, sitzend), in der Mitte sitzend Direktor → Richard Holtz.

Auf dem katholischen Katholikentag am 10. Oktober 1920 beantwortete in deutlichen Worten Studienrat Jäger die Frage: „*Welche Gedanken hat sich die christliche Familie um die Schule zu machen?*“ Seine Worte wiesen zunächst hin auf den guten Stand der Volksschule vor dem Kriege., wenn auch viele Wünsche unerfüllt blieben. Die alte Nassauische Simultanschule sei in ihrer Art noch lang nicht die schlimmste gewesen. Die neue Schule, welche man plane, sei etwas ganz andres. Dem katholischen Schüler rufe er in Sache der Schule zu: Köpfe hell. Verstand klar. Die Reichsverfassung entspräche nicht unsern Wünschen, sie ein Papierfetzen, den man jeden Augenblick zerreißen könne. Da gäbe es nur Schlingen und Fallen. In der

Mund Kukur.
 für Primaffinal aus dem Jahr 1217.
 Personen.
 Heinrich II. von Mainz, Erzbischof von Trier.
 Henry von Mainz, für den Kaiser.
 Graf von Saarburg, soll aus dem Kaiser
 Doms von Mainz, für den Kaiser.
 Heinrich, Bischof in Mainz
 Hermann, Bischof in

Ab 1925 wirkt Jäger als Studienrat am Kaiser Wilhelms Gymnasium mit den Fächern Latein, Religion und Deutsch. Am 18. September 1925 wurde er zum Pfarrer von Montabaur ernannt. In der Zeit des Nationalsozialismus ab 1933 setzte er sich aus christlicher Überzeugung standhaft für die Rechte der Kirche ein.

2

Unmittelbar nach der Zwangsentlassung von Bürgermeister → Heinrich Roth schrieb Jäger am 1. Dezember 1933 folgenden Brief an Landrat und Regierungspräsident: *Als Seelsorger der Pfarrei Montabaur spreche ich die dringliche Bitte aus, dafür einzutreten, dass bei einer etwaigen Neubesetzung des Bürgermeister-Postens Montabaur die Stelle mit einem Katholiken besetzt wird. Die Kath. Kirchengemeinde hat während des ganzen Jahres fortlaufende Berührungen mit dem Bürgermeister der Stadt. Insbesondere bei öffentlichen religiösen Kundgebungen, wie z. B. Fronleichnamsprozession oder bei den Prozessionen Himmelfahrt oder beim sogen. ewigen Gebet und dergl. ist es Brauch, dass der Bürgermeister als Vertreter der Stadt auftritt. Mit Berufung auf unseren Volkskanzler, der die Erhaltung des gesunden Erbguts will, haben die Katholiken Montabours den Wunsch, dass an solchen Traditionen sich nichts ändert. Es kommt hinzu, dass zur Pfarrei 6 Landorte gehören, deren Bewohner bei den genannten Gelegenheiten immer einen starken Eindruck empfangen, wenn sie den Bürgermeister der Stadt an einem Ehrenplatz schauen. Den religiösen Erwägungen schließt sich der staatsbürgerliche Gesichtspunkt an. Als Seelsorger fühle ich mich als Hüter der staatsbürgerlichen Gesinnung der Gläubigen. Am 12. November hat sich die Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit für den neuen Staat bekannt. Der Wunsch aller verantwortlichen Stellen ist es, dass die Zustimmung zum neuen Staat immer froher werde. Die Besetzung des Bürgermeisterpostens mit einem Katholiken würde von der katholischen Bevölkerung als eine Rücksichtnahme auf die Empfindungen der Katholiken betrachtet, wofür die Bevölkerung dankbar sein würde. Montabaur zählt 3900 Katholiken, 310 Evangelische und 87 Juden. Die 6 Landorte zählen zusammen 1990 Katholiken und 15 Evangelische. Ich beschwöre die verantwortlichen Stellen, auf meine Bitte Rücksicht zu nehmen. Zur Personen-Frage nehme ich keine Stellung, weil die eine Einmischung in die Kommunal-Politik wäre. Im gleichen Sinne habe ich an die Kreisleitung der N. S. D. A. P. geschrieben. Meine Eingabe bitte ich an die höheren Dienststellen weiterleiten zu wollen.* Das Kath. Pfarramt Pfarrer Jäger

Mit Schreiben vom 4. Dezember 1933 antwortete der Stellvertreter des Landrates: *In Beantwortung des Gesuches von 1. Dezember 1935 teile ich mit, dass ich heute Schreiben auf Ihren Wunsch an den Herrn Regierungspräsidenten weitergegeben habe, Gleichzeitig erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß der nationalsozialistische Staat es bewusst ablehnt, die geeignete Besetzung eines Amtes von konfessionellen Erwägungen abhängig zu machen. Wir sind der Ansicht, dass die Persönlichkeit allein ausschlaggebend ist. Der von echt nationalsozialistischem Geist Durchdrungene wird immer den Gefühlen der Bevölkerung das rechte Verständnis entgegenbringen. Im übrigen ist eine Entscheidung über die Besetzung des Bürgermeisteramtes bis heute noch nicht gefallen.* Heil Hitler!

Der Regierungspräsident in Wiesbaden antwortete am 11. Dezember 1933: *Der Herr Landrat in Montabaur hat mir wunschgemäß Ihr an ihn gerichtetes Schreiben vom 1.d.Mts., in dem Sie darum bitten, dafür einzutreten, dass die Bürgermeisterstelle in Montabaur bei der - inzwischen übrigens eingetretenen - Erledigung mit einem Katholiken besetzt wird, vorgelegt. Ich beehre mich, hierzu zu bemerken, dass nach § 34 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (S. S. 4591) in Verbindung mit § 2 des Gesetzes vom 24. Juli 1924 (GS. S. 4591) die Wahl des Bürgermeisters durch die Stadtverordnetenversammlung erfolgt, deren Mitglieder in ihren Entscheidungen vollkommen frei sind. Draus ergibt sich, dass eine Einflussnahme auf die Wahl im Sinne der von Ihnen vorgetragenen Wünsche nicht möglich ist.*

1937 protestierte Jäger energisch gegen das Verbot der Pfadfinderschaft und Beschlagnahmung ihrer Einrichtung. Er setzte sich für viele Menschen ein, die zwangsversetzt werden sollten oder wurden. Zu den Juden verkündigte er von der Kanzel: „Unsere Stellung zum Volke Israel richtet sich nach den Grundsätzen der Kirche.“ Er protestierte beim Chef der Staatspolizei als im März 1939 das Konvikt geschlossen werden sollte, 1941 das Hospital beschlagnahmt und die Dernbacher Schwestern verwiesen wurden. Er setzte sich ein für den Schutz kirchlicher Stätten (Stationen, Allmannshäuser und Horresser Bildhäuschen). Gegen die Zerstörung der Stationen auf dem Wallfahrtsweg nach Wirzenborn 1938 nahm er auf der Kanzel Stellung. Er kämpfte energisch um den Erhalt der Kolpingsfamilie, von deren

Mitgliedern die Nationalsozialisten den Austritt verlangten. Zwei Kommissare erklärten: „Es fällt uns auf, dass Sie so aktiv sind, viel aktiver als andere Pfarrer“, und so erhielt Jäger eine Verwarnung.

Am 6. März 1942 erfolgte die Verhaftung durch die Geheime Staatspolizei. Inhaftiert war er zunächst in der Nacht vom 6. auf den 7. März im Gefängnis Limburg, anschließend im Polizeigefängnis in Frankfurt-Klapperfeld. Zu gleicher Zeit erfolgten die Ausweisung aus dem Unterwesterwaldkreis und die Versetzung in den Ruhestand. Zuvor musste bei seiner Haftentlassung eine Erklärung an das Bischöfliche Ordinariat unterschreiben, in der er seine umgehende Versetzung in den Ruhestand beantragte.

Am 10. April 1942 Uhr wurde Pfarrer Jäger wegen fortschreitender Multipler Sklerose aus der Haft entlassen. Er lebte nur noch kurze Zeit in Winkel im Rheingau und verstarb am 4. Dezember 1943 im Krankenhaus Marienhof in Koblenz. Das Begräbnis, nur in einem Reihengrab und nicht in der Priestergrabstätte, fand am 8. Dezember 1943 in Montabaur unter strengen Auflagen der NSDAP statt.

Nach seiner Entlassung aus der Haft verfasste Jäger einen 16-seitigen mit Schreibmaschine verfassten ausführlichen Bericht über sein Wirken in Montabaur und die Zeit im Gefängnis. Auf der Abrechnung der vom Polizeigefängnis einbehaltenen Geldebträge verfügte er: *Meine Ehre verlangt, daß meine Verwandten der nächsten Generation, wenn sie von meiner Haft Kunde erhalten, in einem von mir verfaßten Bericht den Sachverhalt kennen lernen. Die beiliegenden 6 Maschinenschrift-Durchschläge sind nur für meine Verwandten, und zwar zu dem genannten Zwecke. In ihre Hände gelangt es nach meinem Tode. Über die Verwendung entscheiden sie nach Beratung mit einem vertrauenswürdigen Geistlichen.*

Winkel, den 25. 2. 1943

Geist. Rat Anton Aloys Jäger

Polizeigefängnis. Frankfurt a.Main, ..11. 4. 1942.

Abrechnung
über die einbehaltenen Geldebträge für Herrn - ~~Pfarr~~ - Präsidenten
Jäger, Anton

<u>Abzüge:</u>	<u>Abgelieferter Geldbetrag:</u> 61,52
Haftkosten für d. Zeit vom 7. 3. bis 11. 4. zus: 51,11	
Rasieren - Haarschneiden 5. 4. 1. 4. zus: 1,60	
Briefporto pp. 1. 4. 1. 4. 1,14	
Zeitungen - Zeitschriften	
Einkäufe	
Sonstige Abzüge	
Zusammen: 52,74	Restbetrag: 8,78

(Unterschrift d. Geldverwalt.)

Erklärung.
Meine Ehe verlangt, daß meine Verwandten der nächsten Generation wenn sie von meiner Haft Kunde erhalten, in einem von mir verfaßten Bericht den Sachverhalt kennen lernen. Die beiliegenden 6 Maschinenschrift-Durchschläge sind nur für meine Verwandten und zwar zu dem genannten Zwecke. In ihre Hände gelangt es nach meinem Tode. Über die Verwendung entscheiden sie nach Beratung mit einem vertrauenswürdigen Geistlichen.

Winkel, 25. 2. 1943.

Geist. Rat Anton Aloys Jäger.

„So feierlich wie nie zuvor“

Pfarrer Alois Jäger kämpfte mit aller Kraft für den Erhalt

Auch Alois Jäger, von 1925 bis 1942 Pfarrer in Montabaur, kämpfte um die Glocken von St. Peter in Ketten. Er wurde dafür von den Nazis verhaftet. Hier Auszüge aus seinem Bericht, den er nach seiner Haftentlassung im April 1942 schrieb:

Das Wahrzeichen von Montabaur ist die große Glocke. Wenn ihr Ton den Kirchenbesuchern ins Herz drang und wenn ihr Klang über der Stadt lag, hob sich der sprichwörtliche Montabaurer Heimatspitz, und es ward das urkatholische Bewußtsein wach.

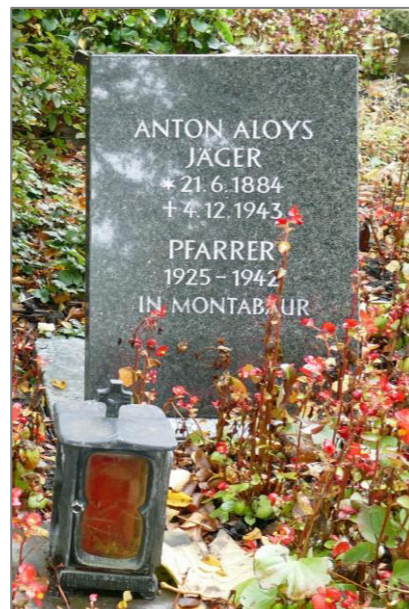
Anfang Januar 1942 setzte der Pfarrer seine letzte Kraft zur Erhaltung der Glocke ein. Bei aller, dem Vaterland gehörenden Opferbereitschaft leitete ihn die

Überzeugung, daß die vaterländische Gesinnung sich besonders lebendig in der Heimatliebe kund gibt, und daß die von staatlichen Stellen geschaffene Möglichkeit zur Erhaltung eines kostbaren Heimatschatzes mit voller Kraft ausgenutzt werden müsse. Am Samstag, 17. Januar, erhielt ich vom Landeshandwerksmeister die Auskunft, ihre große Glocke bleibt mit Rücksicht auf ihre weitausgedehnte Pfarrei. Aber man versuchte Tatsachen zu schaffen. Die Vorbereitung zur Abmontage wurde getroffen. Der Klöppel wurde eifertig ausgehängt.

Am 18. Januar war das Fest „Petri Stuhlfeier“, Montabaurer Betttag für die gesamte Pfarrei. Um 18 Uhr war feierlicher Schluß,

den man erlebt haben muß. Männer erschienen im Pfarrhaus. „Dürfen wir zum Schluß läuten?“ „Ja.“ Der Klöppel wurde unter Lebensgefahr zurückmontiert. Die Jugend kam und bat, läuten zu dürfen. „Ja!“ Der Ruf zur letzten Betstunde war so feierlich wie nie zuvor. Zeugnis, daß der katholische Glaube lebt. Was so lebt mit elementarer Kraft, wird nicht sterben. Deutsches Volk, lausche auf die heiligen Grundkräfte Deiner Seele. Vertraue der christlichen Zukunft in Deinen Gauen.

Am nächsten Tag setzten die Untersuchungen ein. Der Montabaurer Pfarrer war sich bewußt, gerecht gehandelt zu haben. Der Glockenklang der großen Glocke lag ihm wehevoll im Ohr.



Ehrungen/Auszeichnungen:

Aloys-Jäger-Platz



Quellen/Literatur:

Rheinische Volkszeitung 12. Oktober 1920;
StAMont Abt. 9.4 Nr. 271: Moos, Paul Sebastian: Widerstand und Nonkonformismus im Westerwald, Pfarrer Anton Aloys Jäger, Seminararbeit Historisches Seminar Johannes-Gutenberg-Universität Main, 9. April 2009;
StAMont Abt. 9.4 Nr. 92: Lebenserinnerungen von Anton Aloys Jäger;
Bistumsarchiv Limburg DAL M 14 Montabaur 10/4;
Pfarrarchiv Montabaur versch. Akten; Pfarrchronik (handschriftl.), S. 32-67;
Wolfgang Ackva, Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten 1803 – 2016, S. 173 ff.
Schulnachrichten des Kaiser Wilhelm Gymnasiums 1914/1915, S. 25;
Fries, Heinrich: Die Geschichte der kath. Pfarrkirche zu Montabaur von 959 bis 1827, in: Die Pfarrkirche St. Peter in Ketten zu Montabaur, 1959, S. 80;
Tilch, Karl: Karl Tilch erzählt alte Geschichte(n) um Anton Aloys Jäger und sein Heimatspiel Mons Tabor, Andernach 1992;
HHStAW Bestand 405 Nr. 4026, S. 183-186;
WZ 06.03.1992;
Franz-Josef Löwenguth: „So feierlich wie nie zuvor“, in: Glocken geraubt und gerettet, RZ (Bendorfer Zeitung) 06.02.1996;
Fotos: Archiv Dieter Fries; StAMont; Röther 2021, 2023.

Winfried Röther